

Im Garten qualmt's

Eigentlich wollte sich Flora nur eine Runde im Garten entspannen. Die Ruhe, die Sonne und die frische Luft genießen – das war ihr Ziel. Gemütlich döste sie vor sich hin, bis auf einmal der Geruch von Rauch in ihre Nase schlich. „Wo kommt der denn her?“ fragte sie sich panisch. Was sie fand, war kein offenes Feuer. Auch hatte keiner den Grill angeschmissen, nein – da tuckerte doch tatsächlich eine Eisenbahn durch ihren Garten – eine kleine Modelleisenbahn, versteht sich. Erleichtert atmete Flora auf; die hatte sie ja ganz vergessen. Die gute alte Lok mit samt großem Schienennetz hatte ihr Opa letztes Jahr im Garten installiert. Beruhigt machte Flora es sich wieder im Liegestuhl gemütlich und sah der Lok dabei zu, wie sie ihre Runden fuhr.

Flora

flora
@fuldaerzeitung.de

Verletzt, beworfen und bedroht

Streit vor Bar

FULDA

In der Nacht zu Samstag ist es in Fulda im Bereich zwischen Buttermarkt und der Robert-Kircher-Straße zu einer gefährlichen Körperverletzung gekommen. Laut Polizei gerieten gegen 5.45 Uhr zwei Männer im Alter von 29 und 32 Jahren vor einer Bar in der Karlstraße mit einer Gruppe von mehreren Personen in Streit. Dabei schlugen mindestens fünf unbekannte Täter aus der Gruppe auf die Geschädigten ein und verletzten die beiden dabei leicht. Im weiteren Verlauf bedrohte einer der Angreifer die Männer aus Eichenzell und Dipperz, die daraufhin flüchteten. Dabei wurden sie von den Tätern mit Glasflaschen beworfen. Drei der Täter sollen Männer um die 20 Jahre sein. Einer ist etwa 170 Zentimeter groß und von kräftiger Statur. Er trug einen rot-schwarzen Jogginganzug, eine weiße Weste und eine weiße Kappe. Ein zweiter war etwa 180 Zentimeter groß und hatte kurze blonde Haare, bekleidet mit dunkler Jacke und Bluejeans. Ein dritter war etwa 175 Zentimeter groß, hatte kurze dunkle Haare und trug ein hellgraues T-Shirt und eine beige-braune Stoffhose. Hinweise unter Telefon (06 61) 10 50. mlo

Staat dreht Mühlen das Wasser ab

Zoff um neue hohe Hürden für die nachhaltige Stromerzeugung

Von unserem Redaktionsmitglied **VOLKER NIES**

KREIS FULDA

Seit Beginn des Ukraine-Kriegs will die Politik neue Energiequellen erschließen. Man könnte annehmen, dass die Wasserkraft davon profitiert. Doch tatsächlich tun Bund und Land viel dafür, dass Mühlenbesitzer bald auf dem Trockenen sitzen. In der Rhön droht ein Mühlensterben.

Seit 400 Jahren drehen sich die Mühlräder in der Herrenmühle in Mackenzell am Oberlauf des Flüsschens Nüst. Jahrhundertlang wurde hier Getreide zu Mehl vermahlen. Seit 100 Jahren treibt das Wasser Turbinen an, die elektrischen Strom erzeugen. Die in der Herrenmühle erzeugte Menge reicht aus, um 50 Haushalte mit elektrischer Energie zu versorgen. Damit könnte bald Schluss sein. „Wenn die bereits geltende Mindestwas-

sermengen-Verordnung des Landes überall durchgesetzt wird, dann werden wir den Betrieb einstellen müssen, denn dann lohnt er sich nicht mehr“, sagt Eigentümer Berthold Zentgraf (66).

Der Mindestwasser-Erlass verlangt, dass die Mühlenbesitzer aus den vorbeifließenden Bächen weniger Wasser auf die Schaufeln ihrer Mühlen lenken als bisher. Das soll den Fischbestand schützen. Für Anlagen an den großen Flüssen bedeutet der Erlass kaum Einschränkungen, aber an den Oberläufen kleiner Bäche wie der Nüst ist der Erlass aus Sicht der Betreiber existenzbedrohend.

Die Herrenmühle durfte bislang zwei Drittel des Bachwassers nutzen. Nach der neuen Landesverordnung ist es nur noch ein Drittel. Mit der eingeschränkten Wassermenge würde die Anlage nicht mehr laufen, erklärt Zentgraf. „Wohl alle Mühlen in der Rhön werden dann sechs bis sieben Monate stillstehen müssen. Der Betrieb wäre unwirtschaftlich. Zudem wäre der technische Be-

WASSERKRAFT IM KREIS

An Bächen und Flüssen im Landkreis Fulda klappern 80 Mühlen, um sauberen Strom zu produzieren. Die im Kreis mit Wasserkraft erzeugte Energie reicht im Jahresschnitt aus, um die Bewohner der Stadt Hünfeld zuverlässig zu versorgen, sagt Manfred Hempe, Vorsitzender der Interessengemeinschaft Wasserkraft Fulda/Rhön.

Hessenweit liefern 600 Mühlen drei Prozent der Stromerzeugung. Anders als der Strom von Windrädern und Fotovoltaik-

anlagen fließt die elektrische Energie aus Wasserkraftwerken unabhängig von der Wetterlage. Die Ausnahme sind sehr trockene Sommer. Dann stehen die Wasserkraftwerke still. In der Regel dauert der Stillstand dann aber nur einige Tage oder Wochen.

Die beschlossenen Regeln werden dazu führen, dass die Mühlen an den Oberläufen der Gewässer in der Rhön mehr als die Hälfte des Jahres stehen werden, befürchtet Manfred Hempe. / vn

trieb gefährdet, denn eine Mühle ist auf Dauerbetrieb angelegt. Wir befürchten ein Mühlensterben in der Rhön“, warnt Manfred Hempe (70), Vorsitzender der Interessengemeinschaft Wasserkraft Fulda/Rhön und Mühlenbetreiber der Obermühle in

Wendershausen. Der Verband vertritt die Besitzer von 80 Mühlen, darunter denkmalgeschützte Anlagen.

Mit dem Mindestwasser-Erlass will das hessische Umweltministerium dafür sorgen, dass in den Bächen mehr Wasser fließt und den

Fischen auch im trockenen Sommer genug Wasser bleibt. „Das Ziel ist richtig. Aber wir Mühlenbesitzer achten doch heute schon auf einen guten ökologischen Zustand der Gewässer“, versichert Zentgraf. Durch das Wasserrad werde zusätzlich Sauerstoff eingetragen, und in den ruhigen Mühlbächen würde sich kleine Fische besonders gut entwickeln. Die Mühlenbesitzer haben heute schon die Pflicht, genug Wasser im Bach zu lassen. Aber die konkrete Menge wird erst jetzt in dem Mindestwasser-Erlass genannt.

Die hessische Umweltministerin Priska Hinz (Grüne) sagte schon vor einigen Monaten, an ihrem Ziel, Bäche zu schützen, halte sie trotz der Kritik fest. Wo aber eine Mühle in ihrer Existenz bedroht sei, könne man im Einzelfall über eine Ausnahme-genehmigung reden.

Auch aus Berlin schlagen den Mühlen hohe Wellen entgegen. Das Klimaschutzministerium plant in einer Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG), dass Anlagen bis 500 Kilowatt Leistung keine garantierte Einspeisevergütung mehr erhalten. Das Ministerium begründet seinen Schritt unter anderem damit, dass „kleine Wasserkraftanlagen gewässerökologisch nicht verträglich“ seien. Hempe und Zentgraf haben Zusagen, dass sie noch einige Jahre die jetzige Einspeisevergütung erhalten – Hempe fünf Jahre, Zentgraf acht Jahre –, aber danach sollen sie nur noch das Geld erhalten, das die Strombörse gerade hergibt.

Bund geht an die Vergütung

Noch dazu will Berlin, dass der Wasserkraft als einziger erneuerbarer Energie sogar das „öffentliche Interesse“ aberkannt wird. „Das würde die Reparatur einer bestehenden Mühle oder den Neubau einer Mühle erschweren oder sogar unmöglich machen“, warnt Hempe.

Der Vorsitzende der Interessengemeinschaft Wasserkraft versteht die Welt nicht mehr: „Als der Ukraine-Krieg ausbrach, haben wir uns gedacht, dass vielleicht ein Förderprogramm kommt, um die Erzeugung von sauberem Strom an heimischen Bächen zu erhöhen. Stattdessen wollen Bund und Land diese Stromerzeugung verhindern. Für uns ist das unfassbar.“ Er wundert sich über eine Politik, die Gasimporte aus Katar befürworte, aber der heimischen regenerativen und stetigen Wasserkraft dafür die Existenzgrundlage entziehen wolle, während der Staat alle anderen erneuerbaren Energien ausbauen wolle.

Hempe sagt, seit 500 Jahren klapperten Mühlen in der Rhön. „Ausgerechnet in einer Zeit, in der ihr Strom besonders gebraucht wird, droht ihnen das Aus.“

Der Bach Nüst bei Mackenzell wird durch die Mühlen nicht gefährdet, sind Mühlen-Sprecher Manfred Hempe (links), und Berthold Zentgraf, Inhaber der Herrenmühle in Mackenzell, überzeugt. Foto: Volker Nies

